

Ulrich Schneider (Hrsg.)

Macht und Bildmacht. Die mediale Kraft der Bilder in Zeiten der Echtzeitübermittlung und deren ikonographische Einordnung.

Ergebnisse eines Hauptseminars des Kunsthistorischen Instituts der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, WS 2011/12.

„You furnish the pictures. I'll furnish the war.“ („Schaffen Sie mir die Bilder heran, ich schaffe Ihnen den Krieg heran.“) William Randolph R. Hearst 1898 an seinen Korrespondenten Remington in der amerikanisch-spanischen Kubakrise. (FAZ, 08.02.2012, S. N 4)

Vorwort

Grundgedanke bei der Vorbereitung des Seminars „Macht und Bildmacht“ im Frühjahr 2011 war, anlässlich des zehnten Jahrestages des Anschlages auf das New Yorker World Trade Center, eine Untersuchung der Bildwirkung dieser singulären Attacke. Hatte doch Karlheinz Stockhausen am Ende eines sehr langen Interviews am 16. 09. 2001 während des Hamburger Musikfestes überwältigt geäußert: „Also was da geschehen ist, ist natürlich – jetzt müssen Sie alle Ihr Gehirn umstellen – das größte Kunstwerk, was es je gegeben hat. Dass also Geister in einem Akt etwas vollbringen, was wir in der Musik nie träumen könnten, dass Leute zehn Jahre üben wie verrückt, total fanatisch, für ein Konzert. Und dann sterben. Und das ist das größte Kunstwerk, das es überhaupt gibt für den ganzen Kosmos. Stellen Sie sich das doch vor, was da passiert ist. Das sind also Leute, die sind so konzentriert auf dieses eine, auf die eine Aufführung, und dann werden fünftausend Leute in die Auferstehung gejagt. In einem Moment. Das könnte ich nicht.

Dagegen sind wir gar nichts, also als Komponisten.“¹ Wurde Stockhausen in diesen hochemotionalen Tagen auch sofort für seine aus dem Zusammenhang gerissenen Worte verteufelt, so hatte er doch als einer der Ersten helllichtig die dramatische Bildmacht des Geschehens in seine Musikwelt übertragen, und ganz sicher nicht aus Sympathie für die Täter.

Solche Gedankengänge wurden im Frühjahr 2011 urplötzlich von einer dichten Fülle an Echtzeitbildern überlagert, von denen jede Sequenz eine sensationelle Wirkung hatte. Im Einzelnen folgten aufeinander:

- Aufstieg und brennender Fall des deutschen Ikarus Dr. Karl Theodor Freiherr zu Guttenberg, von 2009 bis zum 01. 03. 2011 sowie dessen Phoenixübungen bis zum 20.

¹ „Huuuh!“ Das Pressegespräch am 16. September 2001 im Senatszimmer des Hotel Atlantic in Hamburg mit Karlheinz Stockhausen. [Geführt mit Benedikt Stampa (Leiter der Hamburger Musikhalle)]. In: MusikTexte, Nr. 91 (2002), S. 69-77, cit. S. 76-77. - Auch im Originalton nachzuhören bei <http://www.danskmusiktidsskrift.dk/doku/stockhausen-16sep2001.mp3>.

Januar 2012.²

- Erdbeben, Tsunami und Atomkatastrophe in Sendai vom 11. 03. 2011 bis heute.
- Ermordung von Osama bin Laden durch amerikanische Navy Seals am 02. 05. 2011 in Pakistan und die sofortige Beseitigung dessen Leichnams im Indischen Ozean.
- Verhaftung des Präsidenten des Weltwährungsfonds Dominique Strauss Kahn am 14. 05 2011 und die anschließende juristische Aufarbeitung oder Verschleierung der Causa bis heute.

Dies alles geschah hinter einer der Folie von undurchsichtigen Volksbewegungen ab Herbst 2010, die FAZ-Journalisten unter dem bemühten Schlagwort der „Arabellion“ subsumierten. Und all diese Momente waren von wahren Bilderfluten begleitet, oder, im Falle Osama bin Ladens und der Nato-Bombardierung Libyens, von bemerkenswerten Bilderebben.

Stockhausen kamen ganz zum Schluss der Pressekonferenz offenbar doch Bedenken: „Ja, aber schreibt das nur nicht. Schreibt nicht ausgerechnet das, was wir am Schluss gesagt haben, das muss ja nicht gleich multipliziert werden, das ist ja blöd.“ Die Studierenden der Bildwissenschaften in Frankfurt haben solche Bedenken nicht, wenn sie sich im Zeitalter von youtube, twitter und facebook der direkt und grenzenlos gesendeten Bilderflut stellen und diese neuen Bilderwelten auf Gehalt und Aussagen untersuchen und Parallelen in der Kunstgeschichte suchen.

Denken wir zurück an jenen 11. September 2001, der unter dem Titel 9/11 in die Geschichte eingegangen ist. Es fällt auf, dass ein jeder über Fünfundzwanzig genau weiß, wo er sich damals aufgehalten hatte. Lassen wir die Chronologie oder, eingedenk Stockhausens, die Choreographie der Ereignisse in den Vereinigten Staaten noch einmal nach Eastern Daylight Time und Central European Summer Time Revue passieren:

²

An diesem Tage gab Freiherr zu Guttenberg in einem Schreiben an die Mitglieder der CSU bekannt, dass er für lange Zeit auf Auftritte in Deutschland verzichten würde.s. Schäffer, Albrecht: Die CSU schließt das Kapitel Guttenberg. In: FAZ, 21. 01. 2012, S. 4.

EDT	CEST
07:45 AA #11 startet von Boston nach Los Angeles	13:45
08:15 bricht der Funkkontakt ab	14:15
08:45 AA#11 schlägt in den Nordturm, das WTC 1, ein.	14:45
07:58 UA#175 startet von Boston nach Los Angeles	13:58
08:38 bricht Funkkontakt ab	14:38
09:05 UA #175 schlägt in den Südturm, das WTC 2, ein.	15:05
08:10 AA#77 startet von Washington nach Los Angeles	14:10
08:50 bricht der Funkkontakt ab	14:50
09:39 AA#77 schlägt in das Pentagon ein	15:39
08:42 UA#93 startet von Newark nach San Francisco	14:42
09:24 letzter Funkkontakt	15:24
10:03 UA#93 stürzt, offenbar mit Kurs Washington, in Stony Creek Township ab. ³	16:03

Ohne auf die vielen Untersuchungen und Verschwörungstheorien einzugehen, seien hier nur die Fakten der Bildübermittlungen aufgenommen. Jules Naudet, ein französischer Dokumentarfilmer, ist am Morgen des 11. September 2001 mit einem Zug des NYFD bei einer Übung in Downtown Manhattan ganz in der Nähe des WTC unterwegs. 08:46 richtet er, angezogen von dem Flugzeuflärm, die Kamera nach oben und kann Anflug und Einschlag von AA#11 offenbar als Einziger filmen. 08:48 unterbricht CNN sein Programm und beginnt live die Katastrophe im Nordturm zu zeigen. Im Folgenden gingen Bilder aus New York und Washington über alle erreichbaren internationalen Sender live in die entsetzte Welt:

09:05 Der Einschlag in den Südturm, das WTC 2.	15:05
09:59 Der Einsturz des Südturms, des WTC 2.	15:59
10:28 Der Einsturz des Nordturms, des WTC 1.	16:28

³

Federal Bureau of Investigation: Famous Cases & Criminals. In: <http://www.fbi.gov/about-us/history/famous-cases/9-11-investigation...>

Live Aufnahmen vom Einschlag in das Pentagon sind nicht gesendet worden, ebenso wenig vom Absturz von UA#93. Ob der mysteriöse Einsturz von WTC 7 wenig nördlich von WTC 1, um 17:20 live gesendet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis, hat aber für die Dramaturgie des Tages auch keine Bedeutung. Die Wirkung der Geschehnisse dieses Morgens in New York und in Washington war ungeheuer: Faktisch, die Schließung des Luftraums und damit des gesamten öffentlichen Lebens in den USA. Politisch, die sofortige Zuweisung der Schuld an die gesamte islamische Welt. Militärisch, die Mobilisierung der gesamten westlichen Welt. Tagelang zeigten alle Sender den Einschlag in WTC 2, den Einsturz der Türme, die giftigen Staubtsunamis, die betäubt fliehenden Menschen und tagelang das Trümmerfeld, das zukünftig den Namen des nuklearen Epizentrums von Hiroshima tragen sollte: Ground Zero. Eine Stadt war mit einem chirurgisch präzisen Schnitt verletzt, eine Weltmacht auf eine Art und Weise bis ins Mark gedemütigt worden, die die Pein von Pearl Harbour zu einer Fußnote minimierte. Herrn Stockhausens merkwürdige Äußerung schilderte das Ergebnis der angerichteten Verbrechen: Eine minimalistische technische Komposition war zum schauerlichen, dramatischen Weltkonzert geraten. Was in den siebziger Jahren an Flugzeugentführungen geübt worden war, in der jordanischen Wüste verglühte oder in Entebbe oder Mogadischu erstürmt worden war, fand sich hier zu einer konzertierten Aktion zusammen, mit der medialen Wirkung der Invasion in der Normandie. Das FBI bildet 18 junge Männer ab, die den operativen Teil der Aktion bestritten haben sollen, ihren Hinterleuten stehen Armeen bis heute machtlos gegenüber.

In den bleischweren Tagen des Septembers von 2001, fiel mir ein Stadtführer von New York in die Hände, den ich 1985 erworben haben dürfte. John Tauranac hatte 1979 einen chronologischen Architecture Guide von Manhattan vorgelegt, der bis heute meine Streifzüge in New York begleitet.⁴ Er reicht von Saint Paul's Chapel of Trinity Parish (1766) bis zum Citycorp Center (1977) und natürlich würdigt der bekennende New Yorker Autor die eben fertig gestellten Zwillinge des WTC von Minoru Yamasaki Associates (1974), als die höchsten Türme von New York und die zweithöchsten in der Welt. Ebenso kommt er auf die revolutionäre, strukturelle Besonderheit der Kernstatik zu sprechen, die den Gebäuden zum Verhängnis wurde. Das Blut gefror mir in den Adern, als ich die emphatische Beschreibung des touristischen Blickes am Ende des Artikels las: „For one of

⁴ Tauranac, John: Essential New York. A Guide of the History and Architecture of Manhattan's Important Buildings, Parks, and Bridges. New York 1979.

the city's most spectacular views, go to the observation deck. As you see planes flying below you, you will have the feeling that you too are in a plane, one that has magically stalled over the city, providing an undreamed-of panorama.“⁵

In alttestamentarischer Vision greift Tauranac hier auf einen Topos der Ikonographie des babylonischen Turmes zurück. Diese ambitionierte Baulichkeit, die Gott herausfordern sollte, war so hoch geraten, dass sie die Flughöhe der Vögel übertraf und bis in die Wolken reichte. Die wohl eindrucksvollste malerische Version der biblischen Metapher bietet Pieter Brueghel des Älteren Gemälde von 1563 im Kunsthistorischen Museum, Wien. Im 1. Buch Mose, der Genesis, 10.11, wird die Geschichte, die sich drei Generationen nach der Sintflut ereignet, zur lehrreichen Episode: Nimrod, der Urenkel Noahs, gilt als erster Machtmensch der Erde, ein gewaltiger Jäger. Sein Reich zog sich von Babel, Erech, Akkad und Kalne im Land Sinear bis nach Assur, wo er Ninive, Rehoboth-Ir und Kelach baute, dazu Resen, eine Großstadt. Die Vielvölkerschaften in der Nachfolge Noah folgen ihm ins Land Sinear zwischen den zwei Strömen, wo sie beschließen einen Turm zu bauen, „dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.“ In seinem Zorn steigt der Herr hernieder und entfacht in seiner Weisheit ein Kommunikationschaos, die Sprachverwirrung, die alle zukünftigen Pläne von gotteslästerlicher Herrschaftsarchitektur verhindern sollte.

Brueghel schildert Nimrods anmaßendes Bauprogramm in seinem großen Tafelgemälde (114 x 155 cm) inmitten einer großen Hafenstadt am Meer. Weit breitet sich eine Landschaft in den Hintergrund. Der Turmbau ist in vollem Gange, sieben der wohl zwölf Stockwerke sind fragmentarisch fertig gestellt und ragen schon über die Wolken. Bei aller Breitbasigkeit des Gebäudes, das sich am damals größten Bauwerk Europas, dem Colosseum orientiert, eignet diesem eine gewisse Labilität, es krallt sich gleichsam an den gewachsenen Granitfelsen fest wie die Wolkenkratzer in den steinernen Baugrund von Manhattan. In einem Steinbruch, vorne links im Bilde, erscheint Nimrod, der Bauherr, selbstbewusst mit kleiner Entourage, vor huldigenden Steinmetzen. Doch in seinem Rücken, für ihn unsichtbar, entwickelt sich am sonst friedlichen Firmament ein Gewittersturm, wie ein Tornado. Und darunter, auf dreiviertel Höhe des Turms, fliegt ein Vogelschwarm. Ohne viele Worte sei hier ein Ausschnitt aus Brueghels Gemälde neben

⁵ Cit. wie Anm. 4, S. 239.

jenen einer Photographie des WTC am 11. 09. 2001 um 09:04 gesetzt: Unwetter neben Brandwolke, und Vogelschwarm neben Boeing 767.

In der Genesis verliert sich die Gestalt Nimrods nach der Sprachverwirrung, und der Turm verfällt von selbst. Ausführlicher schildert Flavius Josephus (37-100) in seinem Hauptwerk „Jüdische Altertümer“ der Vorgang. Nimrod strebt die Alleinherrschaft an, um die Menschen von Gott fernzuhalten. Gegen dessen Rache, eine neue Sintflut, wolle er einen Turm bauen, den die Fluten nicht erreichen könnten. Und so baute sein Volk den Turm, schneller und höher als erwartet. Die gebrannten Ziegel wurden mit Teer vermauert, um den Bau wasserdicht zu machen. Weil Gott sah, dass die Menschen durch die Sintflut nicht belehrt worden waren, verwirrte er ihre Sprache, und der Ort des Turmes wurde Babylon genannt, auf Hebräisch: Verwirrung.⁶

Flavius Josephus' Zeitgenosse, Publius Ovidius Naso, der mit seinen Metamorphosen eine Art Weltchronik vorlegt, kommt auf Nimrod nicht zu sprechen, wohl aber auf einen Turm und die Technik des Ziegelbaus in Babylon. So erwähnt er die Tochter der Dercetis aus Babylonien, die „... als Vogel befiedert, schließlich die Jahre, die letzten, auf weißem Turme verbrachte, ...“ und er spricht von „...jener erhabnen Stadt, die Semiramis, sagt man, mit Backsteinmauern umgeben.“⁷, wobei Semiramis als Gattin Nimrods gilt.

Die erste große Weltchronik deutscher Sprache, jene des Hartmann Schedel von 1493, zeigt ein Lebensalter vor Brueghels Gemälde den gewaltigen Turm von Babel. Die gesamte Höhe des Satzspiegels durchmessend ist er der größtformatige Gegenstand des Buches, das von der Schaffung der Welt bis zum Jahr der Drucklegung berichtet. Hier geht Nimrod das Bauvorhaben mit zwei Gefährten, Jectan und Suphe an. Augustinus und Beda Venerabilis werden zitiert, wobei Letzterer die Höhe des Turms mit 1174 Schritten angab. Von einem großen Steinhaufen am Euphrat berichtet die Weltchronik schließlich, aus dessen Trümmern die Stadt Babylon aufgerichtet worden sei.⁸ Der Jesuit und Plurihistor Athanasius Kircher (1602 - 1680) macht der ganzen Turmbaugeschichte 1679 ein Ende, indem er zwar Nimrod – offensichtlich unter Kenntnis paläontologischer Knochenfunde – als Riesen, ca. 25-mal so groß wie einen Menschen darstellt, aber ausrechnet, dass der

⁶ Flavius Josephus: Jüdische Altertümer, I.4, 6. Clementz, Heinrich (Hrsg.), Halle an der Saale 1899, Neuauflage Wiesbaden 2011, S. 24-26.

⁷ Publius Ovidius Naso: Metamorphos. 4. Buch, 44-60. Stuttgart 2003, S. 120-121.

⁸ Schedel, Hartmann: Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Köln 2001, fol. XVII v° - XVIII r°.

Babylonische Turm, so wie er ihn sich vorstellt und abbildet, statisch nicht zu bewältigen gewesen wäre.⁹

Nach apokryphen islamischen Texten wiederum ließ sich der tyrannische Herrscher Namrūd ibn Kan'ān als Gott verehren. Ziel des Turmbaus sei der Sturz Allahs gewesen. Dieser allerdings, so der Chronist Ibn Jarir al-Tabari (838 – 923) in der Geschichte der Propheten und Könige, zerstörte den Turm und erlegte der Menschheit 72 Sprachen auf.¹⁰ Eine ganz erstaunliche Strafe ersinnt Allah für Nimrod selbst. Er ließ ein Fliegenheer gegen ihn auffahren; ein Insekt flog durch dessen Nase in sein Gehirn und fraß in den nächsten 400 Jahren sein Gehirn auf. Die unsäglichen Schmerzen konnte Nimrod nur betäuben, indem er sich mit Holzhämmern auf den Kopf schlug bis zur Bewusstlosigkeit.¹¹ Das World Trade Center als Gehirn der westlichen, ungläubigen, amerikanischen Welt war von den beiden Boeing-Fliegen viel schneller aufgezehrt: in einer Stunde hatten sie das erledigt.

Erstaunlich wie sehr der Ort, New York mit Babylon gleichsetzbar ist. Die Offenbarung des Johannes lässt sich in aller Epik über die große Hure Babylon aus, die die halbe Welt und ihre Herrscher verderbt hat. Doch ihr Ende, von einem Engel verkündet, ist kurz und wird dreimal beschworen: „Weh, weh, du große Stadt Babylon, du starke Stadt, in *einer* Stunde ist dein Gericht gekommen!“ „Weh, weh, du große Stadt, die bekleidet war mit köstlicher Leinwand und Purpur und Scharlach und übergoldet war mit Gold und Edelsteinen und Perlen, in *einer* Stunde ist verwüstet solcher Reichtum!“ „Weh, weh, du große Stadt, in welcher von ihrer Üppigkeit reich geworden sind alle, die da Schiffe auf dem Meere hatten, in *einer* Stunde ist sie verwüstet!“¹² Was bei Johannes als Schlachtruf gegen das heidnische Rom und das römische Weltreich in fünf langen Textspalten herausgeschrien wird, gereichte jedem erregten islamischen Prediger zur Ehre und jedem Terroristen zum Anspruch auf seinen Platz im Paradies.

⁹ Kircher, Athanasius: Turris Babel. Bd. 1. Amsterdam 1679, S. 41 Abb. des Turms von Babel. - ders.: Mundus Subterraneus. Bd. 2, Amsterdam 1665, S. 56, Abb. des Nimrod.

¹⁰ Al-Tabari, Ibn Jarir: Prophets and Patriarchs. In: The History of the Prophets and Kings. Bd. 2. State University of New York Press 1984-2007.

¹¹ Monshi, Nasrollah: Kalila und Dimna: Fabeln aus dem klassischen Persien. Najmabadi, Seyfeddin/Weber, Siegfried (Hrsgg.) München 1996, S. 359, S. 433Anm. 1.

¹² Apk. des Johannes, 17-18. cit. nach: Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers. Württembergische Bibelanstalt. Stuttgart 1964, S. 321-323

In der Tat hatte auch die Künstlerschar um Hartmann Schedel bei der Illustrierung dessen Chronik sehr genaue Vorstellungen von diesem Sündenbabel. Riesig groß erhebt es sich, von Semiramis, der Frau des Nimrod gebaut, am Ufer von Flüssen „also das sie an zinnen, lustgarten und thürmen fast wunderperlich wer.“ Hierfür erdachte sich der Künstler die höchsten Häuser des gesamten Buches und riesig steht in ihrem Zentrum auf einer Säule, die an jene des Trajan in Rom gemahnt, die Hure Babylon mit Schwert und Szepter.¹³ Wer wäre nicht über die Parallele mit New York erstaunt, die hier zu ziehen ist, mit den Zwillingstürmen des WTC und der Freiheitsstatue als Babylonia. Und auch das Ende Babylons zeigt diese Parallele „Babilon die groß statt ist gewunne un ir gewalt genome. Die die erst und allergroste stat d werlt gewest. Un nicht wol glewplicg ist dz sie auß mensclliche werk erpawt od vo mensclliche kreffe zerproche solt werde. Dies erstörug ist durch Dariu un Ciru die erste König des fürstethumbs d persier geschehe.“ Wie Dominosteine fallen die hohen Häuser und prächtigen Paläste, genau wie die prachtvollen Fassaden des World Trade Centers.¹⁴ Und getreu der Überlieferung seit Antike werden dafür die Perser verantwortlich gemacht, zur Zeit Hartmut Schedels klar der Urfeind: der Islam.

„Take the day as an opportunity to go shopping...“ forderte Rudolph Giuliani seine Mitbürger the day after auf. Hauptsache cool bleiben. Die stille, doch atemberaubende Aufnahme, die der deutsche Photograph Thomas Hoepker am Vormittag des 11. Septembers 2001 in Williamsburg/Brooklyn gemacht hatte, zeigt fünf schöne junge Menschen, die in diesen historischen Momenten sehr cool geblieben waren.

In New York nimmt auch die erste der erwähnten medialen Schwemmen des Frühjahres 2011 ihren Anfang, auf der ersten Auslandsreise des jungen Bundeswirtschaftsministers Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg. Am 9. Februar 2009 hatte er den fränkischen Parteifreund Michael Glos nach dessen Rücktritt beerbt und war bald darauf zum vergeblichen Versuch einer Opel-Rettung nach den USA aufgebrochen. Mit 37 Jahren war er der jüngste Wirtschaftsminister Deutschlands. Seine recht atemlose Karriere, bis dahin gipfelnd im Generalsekretariat der CSU, wurde zum medialen Hype. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man Jugend, Aussehen, Auftreten, Familie und Vermögen des

¹³ Schedel, wie Anm. 8, fol. XXIV v°.

¹⁴ Schedel, wie Anm. 8, fol. LXV r°. - Josephus, wie Anm. 5, X.10.

Freiherren mit der Performance seines Vorgängers, eines in Ehren zu Reichtum gelangten Müllers, vergleicht. Der Wechsel zu Guttenbergs in das Verteidigungsministerium am 28. Oktober 2009 erhöhte noch dessen Beliebtheit als Bildmotiv, konnte er doch nun in vielen Lagen als zupackender und truppennaher Politiker abgelichtet werden. Dieser immer wagemutigere Flug des so jungen Ikarus wurde aber am 16. Februar 2011 jäh durch den Vorwurf gebremst, Freiherr zu Guttenberg hätte vorsätzlich große Teile seiner juristischen Doktorarbeit plagiiert. In nur zwölf Tagen wuchs der politische und öffentliche Druck, auch der Bildpresse, so massiv, dass Guttenberg am 1. März 2011 alle politischen Ämter aufgab und zwei Tage später von Bundespräsident Wulff seine Entlassungsurkunde ausgehändigt bekam.¹⁵

Freiherr zu Guttenberg überdehnte von Beginn der Ministerkarriere an sein Geltungsbedürfnis bis zur Peinlichkeit. So titelt Jan Dams in Welt-online vom 17. 03. 2009 „Guttenberg auf gefährlicher Profilierungsreise“ und moniert, dass der erste mediale Höhepunkt, die Photographie des Freiherrn am Ankunftsabend am New Yorker Times Square, angesichts der Opel-Krise zum medialen Fiasko wurde. Eine sofortige, flau beschwichtigungskampagne des Wirtschaftsministeriums war ebenso wenig glaubhaft, wie es die späte Aufarbeitung im Interviewbuch vom Herbst 2011 schien.¹⁶

Strahlend präsentierte sich Karl-Theodor zu Guttenberg damals an der Schnittstelle von Broadway und 7th Avenue, elegant und correctly made up, die Arme zum segnenden Orans Gestus ausgebreitet, der gerne als Sinatra-Pose gewertet wurde. Freiherr zu Guttenberg weist jedes Zutun, jede Verantwortung für dieses offensichtlich kontrovers aufgenommene Lichtbild von sich: „ ... Transatlantikflug..., ...Abendessen..., ...Dinnerspeech..., ...bezeichnenderweise im University-Club..., ...mit ein paar Journalisten über den Broadway marschier..., ... versucht meine Müdigkeit zu überspielen..., ... gut gelaunt ..., ... positives Bild in dieser Wirtschaftskrise setzen..., ... Frank Sinatra..., ... viel zu müde, um daran zu denken. Erst als ich merkte, dass unter den Journalisten, die mich begleiteten, eine Diskussion darüber losging, ob man das jetzt hätte fotografieren dürfen,

¹⁵ Glänzend aufgearbeitet wurde die Causa Guttenberg in den Reader: Lepsius, Oliver/Meyer-Kalkus (Hrsgg.) Inszenierung als Beruf. Der Fall Guttenberg. Berlin 2011.

¹⁶ Karl-Theodor zu Guttenberg im Gespräch mit Giovanni di Lorenzo: Vorerst gescheitert. Wie Karl-Theodor zu Guttenberg seinen Fall und seine Zukunft sieht. Freiburg 2011.

erst da habe ich mir gedacht: Holla!“¹⁷

Die Aufnahme von Gero Breloer für dpa ist hochprofessionell von einem Augenmenschen gemacht. Wie zufällig war nicht Sinatra Pate der Pose sondern Ted Neeley, Protagonist in Jesus Christ Superstar, dessen meterhohes Plakat links neben Guttensbergs Kopf erscheint: Guttenberg nicht als Entertainer, sondern als wirtschaftspolitischer Heilsbringer. Und auch die weiteren Plakate im Hintergrund sollten beachtet werden: Ganz links verheißt ein Poster „Maximum Performance“, also einen „Bombenauftritt“ und noch größer klingt es mit ABBA „Mama Mia!“ Und niemand soll das gesehen oder bemerkt haben? Zu meiner großen Überraschung bestätigt dies der befragte Photograph: In 15 Sekunden sei das photo shooting vorbei gewesen, die Aufnahme musste sofort raus, damit man die Druckmedien noch für die Morgenausgaben bedienen konnte.

Die Aufregung über die gestellte Photographie vom Times Square änderte nichts daran, dass zu Guttenberg, sehr zur Freude seines BILD- und yellow press Publikums, die Bildmacht der Medien weiterhin virtuos nutzte. In flotter Folge erschienen Aufnahmen, auf denen Freiherr zu Guttenberg und Gattin Stephanie aussahen wie das glamouröseste Paar der Golden Twenties, Zelda und Frances Scott Fitzgerald (1896 – 1940), Autor des „Großen Gatsby“. Oder er glich aufs Haar dem „Talentierten Mister Riply“, Matt Damon.

Eingestehen mochte Freiherr zu Guttenberg die Visualisierung seiner Geltungssucht im bekennden Interviewbuch Giovanni die Lorenzos freilich nur an einer Stelle: Als Jet-Pilot verkleidet posierte er dabei vor einem Eurofighter, nach eigenem Bekunden, um so für die Bundeswehr zu werben. Wirken wollte er mit Sicherheit, wie Tom „Maverick“ Cruise im Streifen „Top Gun“ (1985).¹⁸ Peinlich war diese Performance schon früher für einen anderen Politiker geworden: Als der ähnlich verkleidete George W. Bush am 2. Mai 2003 auf dem Flugzeugträger USS Abraham Lincoln landete, wo er die irrige Irakbotschaft „Mission Accomplished“ verkünden wollte, zog er sich den lautstarken Unmut des demokratischen Senators Robert C. Byrd zu.¹⁹ Bush hatte nicht bedacht, dass die Pilotenrolle für Präsidenten selbst in Filmen lächerlich wirkt, etwa in „Independence Day“ (1996), wo sich sein von Bill Pullman gespielter Kollege „Thomas J. Whitmore“ sehr aktiv

¹⁷ Cit. wie Anm. 16, S. 56-57

¹⁸ Wie Anm. 16, S. 57-58.

¹⁹ Spiegel ONLINE. 07. 05. 2003

an der Rettung der Welt beteiligt.

Solch hemmungslose Ausnutzung der glamourösen Bildmacht war relativ neu in der deutschen Politik, galt doch in der Bundesrepublik lange das Gesetz der Zurückhaltung. Das wunderbare Bild von Kurt Schumacher (1895 – 1952), auf seine Assistentin Annemarie Renger gestützt beim Spaziergang am Rhein, galt schon als Sensation²⁰. Selten waren die ganz großen Gesten wie jener Kniefall von Bundeskanzler Willy Brandt vor dem Denkmal des Warschauer Ghettos am 7. Dezember 1970²¹. Diese einsam entschiedene Bitte eines Unschuldigen um Verzeihung für sein Land war nicht inszeniert.

Erst mit Bundeskanzler Gerhard Schröder zog ein immer etwas peinlicher, neureicher Glanz in die Bildwelt unserer Politik mit Brioni Anzügen und Cohiba Zigarren. Mag sein, dass ein letzter Damm deutscher Bescheidenheit im Dezember 2007 gebrochen war, als der französische Präsident Nicolas Sarkozy Photographien nicht verhinderte, die ihn mit seiner neuen Freundin Carla Bruni am ägyptischen Strand zeigten. Die Mehrzahl deutscher Politiker blieb aber sich und dem eigenen Image treu. Sie machten Freiherrn zu Guttenberg seine Bilderfolge leicht: Etwa Dirk Niebel, Hauptmann d. Res. und Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, der sich bei einer Begrüßung afrikanischer Minenarbeiter nicht scheute, seine alte Fallschirmjägersmütze und eine blauverspiegelte Sonnenbrille zu tragen. Zu Zeiten von Bundespräsident Heinrich Lübke hätte die Bildunterschrift gelautet: „Minister Niebel begrüßt einen Neger.“

Anders Freiherr zu Guttenberg, der auf seinen Bildern zumeist einem, nämlich seinem Idol gleicht. In einer sensiblen Analyse von barocker Herrscherikonographie und Pilotenspiel zeigt der Kunsthistoriker Johannes von Müller die Bedeutung von Verkleidung und Investitur an Hand der Gemälde von Dycks, Bronzinos und Caravaggios auf. Bronzinos römischer „Condottiere Stefano IV. Colonna“ (1546) und Caravaggios „Großmeister des Malteserordens, Alof de Wignacourt“ (1607) haben den Helm, letzten Baustein ihrer Investitur, die sie zur Person eines tatsächlich ausgeübten und ausgefüllten Amtes macht, in greifbarer Nähe. Van Dycks anonymer „Junger Feldherr“ (1624) muss auf diesen Baustein verzichten, handelt es sich doch mutmaßlich um einen verkleideten

²⁰ Photographie von Picture Alliance.

²¹ Photographie Bundesbildstelle Bonn. © Deutscher Bundestag.

Werkstattgehilfen in einer Rolle.²² Solch eine Rolle nimmt auch Freiherr zu Guttenberg ein, denn er könnte das Amt des Piloten eines so komplexen Waffensystems Euro Fighter nicht ausfüllen. Dies tat er aber sicher nicht in Kenntnis der Investitur, sondern in Nachahmung seiner Vor-Bilder Maverick, Whitmore und Bush.

Gespenstisch war es in den vergangenen Jahren, zu erleben, wie ein BILD-Volk solchen Bildern, deren es in der Karriere des Freiherren zu Guttenberg unendlich viele gibt, glaubte und offensichtlich noch glaubt, von den Soldaten in Afghanistan bis zu CDU/CSU - Politikern, die ein enormes politisches Talent lobten und bis dieser Tage loben. Von den vielen Rollen, in die er schlüpfte, Pilot, Talkmaster, Saurierjäger, full-metal-jacket-Träger usw., war eine, die des erfolgreichen „summa cum laude“ Wissenschaftlers. Freilich bedarf es bei der Promotion an deutschen Universitäten heute nicht mehr der Investitur von Robe und Doktorhut, in die man schlüpft und die man wieder ablegt. Der „Doktor“ bleibt, auch der gefälschte ...

Am Freitag, dem 11. März 2011 erschütterte das heftigste Erdbeben, das je dort gemessen wurde, Japan. Um 14:46 wurde die Hauptinsel Honshu von dem Seebeben erreicht, dessen Epizentrum nur 130 km vor der Tōhoku Region mit der Metropole Sendai in 32 km Tiefe lag. Obwohl die mechanischen Schäden beträchtlich waren, funktionierten die folgenden Tsunami Warnungen bestmöglich. Allerdings wurden die Ausmaße der erwarteten Wellen mit sechs Metern Höhe gewaltig unterschätzt. Durchschnittlich erreichten die ersten Kämme mit 10 bis 15 Metern Höhe die Küsten, in Küstentrüchern konnten sie sich bis zu 38 Metern türmen. Immerhin vergingen bis zum Eintreffen der ersten Tsunami Front um 15:26 rund 40 Minuten. Dies gab vielen Menschen die Möglichkeit zur Flucht. Dennoch waren vermutlich mehr als 20.000 Tote zu beklagen. Ist man in Japan grausame Naturkatastrophen von jeher gewohnt und weiß sie mit Fassung zu tragen, so löste der aufschlagende Tsunami mit seinen dort 15 Meter hohen Kämmen im küstennächsten Kernkraftwerk Fukushima 1 eine menschengemachte Katastrophe aus, die Japan und die Welt noch für viele Jahrzehnte in Atem halten wird.

²² Müller, Johannes von: Von Rollen und Ämtern. Karl Theodor zu Guttenberg als Indikator eines neuen >ikonographischen Rahmens der Bundesrepublik. In: Lepsius, Oliver/Meyer-Kalkus (Hrsgg.) Inszenierung als Beruf. Der Fall Guttenberg. Berlin 2011, S. 155-169.

Medial führte das in Japan hervorragend organisierte Warnsystem zu einem Paradigmenwechsel. Ganz anders als bei allen früheren Tsunamikatastrophen, etwa jenem am Indischen Ozean am 26. 12. 2004, war jetzt eine Bildübertragung in Echtzeit möglich. Die hochgerüsteten japanischen Fernsehstationen nutzten die besagte 40-Minutenfrist, um vor Ort berichten zu können. In der Millionenstadt Sendai sind alle wichtigen japanischen Sender vertreten und mit Helikoptern ausgerüstet. So kam es, dass wohl zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit eine Sintflut direkt in alle Welt übertragen werden konnte. Was bisher nur über Schadensbilder oder über dilettantische Amateuraufnahmen sichtbar wurde, stand jetzt in professionellsten Luft- und Landaufnahmen im Loop von CNN, NTV und Konsorten.

Eine Erkenntnis dieser japanischen, journalistischen Anerkennung der Naturgewalten, deutlich jenseits aller Sensationslust, ist für den Bildwissenschaftler die Deckungsgleichheit mit den Sintflutdarstellungen in der Geschichte der Malerei. Ein Beitrag wird ausführlich auf dieses Thema eingehen, deshalb hier nur ein Vergleichsbeispiel. Auffällig an den gesandten Videos vom 11. März 2011 war die Verschmelzung der vier Elemente. Kohlschwarzes Wasser in scheinbar zeitlupenartiger, doch nicht zu bändigender Bewegung, alle irdischen Belange, wie Häuser, Schiffe, Bäume, Menschen, Autos mit sich nehmend, Feuerbrände mit sich führend und fauchende Rauchwolken von sich gebend. Schwarze Wasser, gelbe Feuer, rote Dächer, schwarzgraue Rauchsäulen, genauso hatte sich Jan van Scorel (1495-1562) in seinem Gemälde im Prado zu Madrid die Sintflut imaginiert. Der Mensch konnte dieser Naturgewalt nicht entgehen, heute kann er dank elektronischer Warnsysteme im günstigsten Falle entfliehen. Vorstellbar waren solche Naturgewalten wohl immer.

Unvorstellbar bei den Ereignissen vom März 2011 in Japan war aber die dritte, die menschenverschuldete Katastrophe, jene der Totalhavarie des Atomkraftwerks von Fukushima 1. Mit der Tsunamiwelle, die dessen angeblich sicheren Schutzdeiche wie eine Sandburg überspülte, wurden existentielle Systeme dieses bejahrten japanischen Reaktors gestört und schließlich ausgeschaltet. Eine Sichtung der damit verbundenen Schädigungen Japans, Asiens und des globalen Systems dauert bis heute an. Da das Gebiet des AKW sehr schnell hermetisch gesperrt wurde, war eine seriöse Berichterstattung für Tage nicht mehr möglich. Einzig die Explosion des Schutzgebäudes von Reaktorblock 1, am Samstag, dem 12. 03. 2011 um 08:00, aus großer Distanz aufgenommen, ließ vermuten, dass die Kernschmelze in vollem Gange sei und der GAU

bevorstünde.

Diese Explosion gleicht einem Albtraum: Die Wasserstoffwolke verdunkelt die riesige Industrieanlage am Boden, während eine Art Atompilz in die Atmosphäre aufsteigt. Eine Bändigung der Gewalten ist hier ebenso wenig möglich wie bei der seismischen Erschütterung am Tage vorher. Doch ist diese nicht zu bändigende Energie immer verniedlicht worden. Und eben solch einen Albtraum hatte ein knappes halbes Jahrtausend zuvor ein Künstler erlitten und ihn seinem Skizzenbuch malerisch und schriftlich anvertraut. Das im Kunsthistorischen Museum Wien befindliche Blatt zeigt das gleiche katastrophale Bild, wie die Aufnahme von Fukushima. Der Künstler, Albrecht Dürer, schildert seine Gefühle nach dem Albtraum, die – sprachlich leicht dem Gegenwartsdeutsch angepasst – hier folgen. Es sind die gleichen, die man angesichts der Explosion in Fukushima hat:

„Im 1525. Jor nach dem pffingstag zwischen dem Mitwoch und dem pffintztag in der nacht [7. auf 8. Juni 1525] im schlaff hab ich dis gesicht gesehen. Wy fill grosser wasser vom himel fillen und das erst traff das erthrich ungefer 4 meill fan mir mit einer solchen grausamkeitt und mit einem ubergrossen raüschén und gesprützen und ertrenchett das gantz lant. In solchem erschrack Ich so gar schwerlich das Ich daran erwachett. Dan dy andern wasser filen und dy wasser dy do filn die waren fast gros und der fill etliche weit etliche neher und sy kamen so hoch herab das sy Im gedancken gleich langsam filn. Aber do das erst wasser das das ertrich traff schir herbey kam do fill es mit einer solchen geschwindikeit wyt und braüsen das Ich also erschrack. Da Ich erwacht das mir all mein leichnam zitrett und lang nit recht zu mir selbs kam. Aber do ich am morgen auff stund molet Ich hy oben wy lchs gesehen het. Gott wende alle ding zum besten,

Albrecht Dürer²³

Gott wendete die Dinge nicht zum Besten, aber immerhin bemühten sich Kaiser Akihito, fast ein Gott, und Kaiserin Michiko in das Erdbebengebiet, um mit den Opfern zu sprechen. Diese anrührende Geste wurde von den Japanern mit großer Dankbarkeit wahrgenommen. Und immerhin löste der GAU von Fukushima auch im sehr fernen Deutschland ein Zittern aus, sodass die Bundesregierung, die noch wenige Monate zuvor mit dem Fortbestand der deutschen AKWs ein „revolutionäres Energiekonzept“ verkündet

²³ Cit. nach: Blick, Peter: Der Bauernkrieg. Die Revolution des kleinen Mannes. München 32006, S. 105.

hatte, die baldmöglichste Abschaltung aller Kernkraftwerke und damit eine „Energiewende“ versprach. Inzwischen ist es darum und um die drei Katastrophen in Japan sehr ruhig geworden. Nippon ist eben doch sehr weit.

Am Morgen des 2. Mai 2011 drang Kunde aus allen Medien, dass amerikanische Spezialkräfte in der Nacht nach Pakistan eingedrungen seien und im Luftkurort Abbottabbat den mutmaßlichen Auftraggeber der Terroranschläge vom 11. September 2001, Osama bin Laden getötet hätten. Um 09:30 CEST in Europa, also 03:30 EDT in Washington, hatte Präsident Obama dies in einer Fernsehansprache bekannt gegeben.

Der zeitliche Ablauf der Aktion in Abbottabbat ist schwierig zu ermitteln, da er nie offiziell kommuniziert wurde. Einzig die Twitternachricht eines Nachbarn des Anwesens, auf die sich die amerikanische Aktion konzentrierte, gibt einen Hinweis auf heftigen Helikopterlärm am 02. Mai, um 00:58 PT Ortszeit, also am 01. Mai 2011, um 20:58 CEST in Europa und 14:58 EDT in Washington. Am 02. Mai, bereits um 09:37 CEST, erreicht Europa die Meldung, dass die Leiche Osamas von einem amerikanischen Flugzeugträger in den Indischen Ozean versenkt worden sei. Um 17:11 CEST, also 11:11 EDT, schließlich wird berichtet, dass die DNA Spuren des erschossenen Mannes ausgewertet – wozu man unter Laborbedingungen zwei Tage benötigt - und mit Spuren von Verwandten verglichen worden seien: Der Tote, dessen Leiche seebestattet wurde, sei zweifelsfrei Osama bin Laden gewesen.²⁴ Bildmaterial der Aktion in Abbottabbat stellt die amerikanische Seite nicht zur Verfügung, einzig das Haus, die Trümmer eines beschädigten und von den Spezialkräften gesprengten Helikopters erscheinen in den Medien. Ein Detail von Blutlachen an einem Bett und eine schrecklich entstellte, bärtige Leiche bleiben nichtssagend oder erwiesen sich rasch als plumpe Fälschung. Einzig eine merkwürdige Aufnahme vom offiziellen Photographen des White House wurde herausgegeben. Der Photograph Pete Souza bemerkt dazu:

²⁴ Spiegel ONLINE. 02. 05 2011: Minutenprotokoll. Der Tag an dem Osama Bin Laden starb.

May 1, 2011

"Much has been made of this photograph that shows the President and Vice President and the national security team monitoring in real time the mission against Osama bin Laden. Some more background on the photograph: The White House Situation Room is actually comprised of several different conference rooms. The majority of the time, the President convenes meetings in the large conference room with assigned seats. But to monitor this mission, the group moved into the much smaller conference room. The President chose to sit next to Brigadier General Marshall B. "Brad" Webb, Assistant Commanding General of Joint Special Operations Command, who was point man for the communications taking place. With so few chairs, others just stood at the back of the room. I was jammed into a corner of the room with no room to move. During the mission itself, I made approximately 100 photographs, almost all from this cramped spot in the corner. There were several other meetings throughout the day, and we've put together a composite of several photographs (see next photo in this set) to give people a better sense of what the day was like. Seated in this picture from left to right: Vice President Biden, the President, Brig. Gen. Webb, Deputy National Security Advisor Denis McDonough, Secretary of State Hillary Rodham Clinton, and then Secretary of Defense Robert Gates. Standing, from left, are: Admiral Mike Mullen, then Chairman of the Joint Chiefs of Staff; National Security Advisor Tom Donilon; Chief of Staff Bill Daley; Tony Blinken, National Security Advisor to the Vice President; Audrey Tomason Director for Counterterrorism; John Brennan, Assistant to the President for Homeland Security and Counterterrorism; and Director of National Intelligence James Clapper. Please note: a classified document seen in front of Sec. Clinton has been obscured."²⁵

Die herausgegebene Aufnahme ist hervorragend inszeniert: Der Commander in Chief, die Hauptperson, signalisiert von seinem Eckplatz hierarchischen Gleichstand mit allen sitzenden Personen von Biden bis Gates. Nur Brigadier Webb thront erhöht, „he took over controll“. Auch die Isokephalie der Stehenden deutet auf hierarchischen Gleichstand. Nur Audrey Tomason erscheint in ihrer geheimdienstlichen Mission mausklein. Fast aller Augen sind in voller Spannung, wie hypnotisiert, auf einen Monitor gerichtet, auf dem das Geheime sich abspielt. Einzig der Brigadier führt an seinem Laptop das „war game“ aus, mit der Intensität eines Jungen. Die Kleidung passt sich der virtuellen Situation an: Die meisten Herren haben das Sakko abgelegt, viele auch die Krawatten. Dem Präsidenten

²⁵ Cit. nach: Eintrag bei flickr (<http://www.flickr.com/photos/whitehouse/6599544015/in/photostream>) Dokument P050111PS-0210.

eignet mit dem schwarzen Bomber-Jackett etwas Paramilitärisches, während der rechts hinter ihm stehende Admiral erstaunlich zivil wirkt. Sec. Clinton folgt auch in der bedrückenden Enge des Lagezentrums dem ministerialen Dresscode im üblichen Hosenanzug. Sie zeigt auch als einzige, die rechte Hand vor den Mund geschlagen, eine menschliche Geste. Hauptperson im Raum ist der seelenlose Monitor, auf dem virtuell ein uns unbekanntes Geschehen stattfindet. In der Bildbeschreibung Souzas wird der entscheidende Hinweis gegeben. Das „obscured classified document“ zeigt den Plan des mutmaßlichen bin Laden'schen Hauses in Abbottabbat.

Diese Ikonographie des gemeinsamen hochangespannten Blickens in das Unbekannte ist selten in der abendländischen Kunstgeschichte. Vergleichbar scheint allerdings die Situation des Personals im rätselhaften Gemälde von Edouard Manet, „Der Balkon“ (1869). Drei Freunde Manets posieren hier, der Maler Antoine Guillemet, die Violinistin Fanny Claus und, sitzend, die Malerin Berthe Morisot. Wie Sec. Clinton und Audrey Tomason sind die weiblichen Figuren ihrer eigenen Psychologie verhaftet und Guillemets Mimik und Gestik drücken ein ähnlich erstauntes Erschrecken aus wie die Gesichts- und Körpersprachen von Tom Donilon oder Bill Daley, der zufällig die gleiche Kleidung wie Guillemet angelegt hat.²⁶ „Augenblicke der Geschichte“ nannte Manfred Fath die Mannheimer Manet Ausstellung von 1992/1993. Sie war auf die Verbildlichung einer anderen Ermordung fokussiert, die die Welt nicht weniger erschüttert hatte: jene Kaiser Maximilians von Mexiko, 1867. In den Katalogtexten wird kein Bezug zum Gemälde „Le balcon“ aus dem Musée d'Orsay genommen, das zu den ergreifendsten der Ausstellung gehörte.²⁷ Ich bin mir der gefährlichen Interpretation bewusst, in den Balkonpersonen genauso Augenzeugen der Geschichte zu sehen wie im Personal des Situation Rooms.

„Hillarys Hand – Zur politischen Ikonographie der Gegenwart“, lautete das Thema einer interdisziplinären Tagung in Hildesheim, an der Stefan Schulz ein halbes Jahr nach den Ereignissen von Abbottabbat/Washington teilgenommen hat.²⁸ Vom „Gegenentwurf der Präsentation des toten Gaddafi“, „Schließung der Agenda des 11. Septembers“ und „domestizierter Kriegsphotografie“ war dort die Rede, von der Geste der Erschrockenheit

²⁶ Cachin, Françoise: Kat. Nr. 115, 116. In: Manet 1832. Ausst. Kat. Paris/New York 1983, S. 302-307

²⁷ Fath, Manfred/Germer, Stefan (Hrsgg.): Edouard Manet. Augenblicke der Geschichte. Ausst. Kat. Mannheim 1992/93. München 1992. Taf. 13. Im Katalog wird die Anwesenheit des Gemäldes in der Ausstellung nicht begründet.

²⁸ Schulz, Stefan: Kriegsphotografie ohne Krieg. In: Geisteswissenschaften, FAZ, 23. 11. 2011, S. N3.

und vom autentisierenden „burn bag“ neben Obamas Knie.

Die dort vorgestellte wunderbare Planimetrie von Souzas Photographie zeigt zum einen dessen geniale Qualität, bietet sich zum anderen für eine esoterische, politische Interpretation an: Die „Kraft“linien des Bildes bündeln sich in Sternen und machen es gleichsam zu einem Stern-Bild, jenem des Jägers Orion. Die Insignien der amerikanischen Macht, die mittige Ordensspange von Brigadier Webb, der Herrscher links, und rechts, etwas abgesenkt, die Herrscherin stehen für die drei Gürtelsterne des Orion: Alnitak (ζ orionis), Alnilam (ϵ orionis) und Mintaka (δ orionis) werden auch „die drei Könige“ genannt. Alle Linien bündeln sich im Schulterstern Orions, der sog. Bellatrix (γ orionis), also Kriegerin, in Angesicht von Audrey Tomason, Director of Counterterrorism. Das ist natürlich Zufall!

Auch und gerade wenn die Namen und Bedeutungen der Personen dieses Bildes vergessen sein werden, wird es ebenso rätselhaft bleiben, wie Manets Gemälde „Der Balkon“. Das absolut Enigmatische, Klandestine und Kryptische der Aktion vom 2. Mai 2011, die kleinerlei militärische und wohl auch keinerlei politische Bedeutung hatte, ist für immer in dieser Photographie gefangen.

So könnte es gewesen sein: Am 14. Mai 2011, es ist ein Samstag, macht sich das Zimmermädchen in einem New Yorker Luxushotel daran, eine der Suiten aufzuräumen. Es ist kurz nach Mittag, als die Frau, Anfang dreißig, mit dem Ruf „Roomservice“ den Salon betritt. In dem Moment tritt ein älterer Herr nackt aus dem Badezimmer und fällt, offensichtlich außer sich, über die alleinerziehende Mutter einer sechzehnjährigen Tochter her. Er zerrt sie ins Schlafzimmer, will ihr Bluse, Strumpfhose und Slip herunterreißen: eine Vergewaltigung scheitert, ebenso der Versuch, eine Fellatio zu erzwingen. Die Frau kann flüchten, sie verständigt Kollegen, die alarmierte Polizei kommt rasch und findet die Suite verlassen. Der ältere Herr war entwichen. So könnte es gewesen sein.

An dem Wochenende, da in einer New Yorker Hotelsuite albtraumartige Dinge zwischen einem nackten älteren Herrn und einer schwarzen Aufwärterin mit Migrationshintergrund (Afrikanerin) vorgefallen sein sollen, wollte die literarische Welt eigentlich den hundertsten Geburtstag von Max Frisch feiern. Die Prominenz der New Yorker Causa hat das etwas verhagelt. Schade, hatte doch der Schweizer Schriftsteller den Alb vor einem halben Jahrhundert schon kräftig vorgeträumt.

„Ich stelle mir vor:“ Eine junge Krankenschwester mit Migrationshintergrund (Baltin) betritt ein Krankenzimmer der ersten Klasse im Züricher Kantonsspital. Sie findet das Bett verwaist, weil der Patient zu nächtlicher Unzeit ein Bad nehmen will. Der Mann von mittleren Jahren steht nackt in den Dampfschwaden, als sie eingreifen will. Die Situation spitzt sich zu, denn er packt sie sanft an den Schultern und versucht zu scherzen: „Ich bin Adam!“ Gewalt ist nicht im Spiel. Aber er entblößt sie doch, als er ihr sachte das Schwesternhäubchen raubt. Zu seiner Überraschung sieht er sich nun nicht mehr der geschlechtslosen Pflegerin gegenüber, sondern einer schönen Frau. Und da hat er schon seine Hände in ihrem Haar und ihr den Kopf fixiert. „Ich bin Adam und du bist Eva!“ Der herbei geklingelte Nachtarzt steht starr, als er den Kranken wieder und wieder hört: „Ich bin Adam und du bist Eva!“ Schließlich gibt der die Frau frei und weicht vor dem Arzt: „Sie sind der Teufel!“ Spielend umrundet er den jungen Doktor und entflieht aus der Klinik. So irrt er nackt und bloß durch eine Züricher Regennacht und endet schließlich auf einer menschenleeren Theaterbühne, wo er sich widerstandslos von der Polizei und Herren in Zivil festnehmen lässt. In ein rasch herbeigeholtes Kostüm, einen Königsmantel, gehüllt wird er nach Balgrist in die Heil- und Pflegeanstalt überführt. Er bleibt uns anonym, wir können aber annehmen, dass es sich um ein Alter Ego Gantenbeins und damit auch Frischs handelt.²⁹

Nein, ein Anonymus ist der ältere Herr in New York keineswegs, als er am Nachmittag des 14. Mai 2011 aus der ersten Klasse der startbereiten Air France Maschine nach Paris verhaftet und in ein Spezialgefängnis überführt wird. Auch ist er nicht nackt, sieht man davon ab, dass er sein Mobiltelefon eingebüßt hat. Freilich trägt er nur Hemd und Mantel. Keinen Königsmantel, aber doch einen, der von einem berühmten Designer einer Art König angemessen wurde.

Es ist Dominique Strauss Kahn, der Direktor des Internationalen Währungsfonds, einer der mächtigsten Finanzhüter der Welt. Und man weiß alles über ihn. 1949 wurde er als Spross einer jüdischen Familie in die Nomenklatur von Neuilly-sur-Seine hineingeboren. Schon in jugendlichem Alter fällt seine geniale Intelligenz auf, wenn er mit den Gelehrten diskutiert. Er wird in den besten Hochschulen ausgebildet und lehrt an den allerbesten. Als Sozialist wird er mehrfach Minister und gipfelt 1997 in Personalunion als Superstar für Wirtschaft,

²⁹ nach Frisch, Max: Mein Name sei Gantenbein. (1960/64) In: Max Frisch. Gesammelte Werke in zeitlicher Folge. Band V.1: 1964 – 1967. Frankfurt am Main 1976, S. 12 - 18.

Finanzen und Industrie. Politische Skandale und persönliche Affären schienen diesem attraktiven Masterbrain nichts anhaben zu können. In dritter Ehe heiratet er die sagenhaft reiche Journalistin Anne Sinclair, Enkelin des Kunsthändlers Paul Rosenberg. Als Chef des Währungsfonds vollbringt er im Krisenjahr 2008/09 wahre Wunder. Seine Popularität zu Hause in Frankreich steigt immer weiter und 2011 sieht er gute Chancen, bald zum französischen Präsidenten gewählt zu werden, zum mächtigsten Staatschef Europas, zum König der Franzosen.

Am Montag, den 16. Mai 2011, erscheint DSK, nach dem üblichen Perp Walk, im New Yorker Criminal Court vor einer Haftrichterin. Mit deren ausdrücklicher Genehmigung werden Bilder von ungeheurer Dichte in Echtzeit um die Welt gesendet: ein medialer Albtraum beginnt. Nun steht Dominique Strauss-Kahn im Hemd und unrasiert vor der Brustwehr der Richterin, den Mantel, der wie ein Bühnenkostüm wirkt, trägt er den dritten Tag. In Kenntnis der Bildwissenschaften lässt sich nur ein ikonographischer Vergleich ziehen: Der zum Ecce Homo Bild, zur Schaustellung Jesu Christ.

Diese wird als biblischer Albtraum geschildert. Jesu enorme Popularität und sein prachtvoller Einzug nach Jerusalem zeigten seine beängstigend steigende Anhängerschaft, die das labile Gleichgewicht zwischen römischer Besatzungsmacht im Lande Judäa, zwischen der Marionettenregierung des Königs Herodes und den religiösen Führern bedrohte. Die Folgen sind bekannt. Die Medialität der frühneuzeitlichen Darstellungen ist neu: In seiner kleinen Passion, der Holzschnittfolge von 1508/9 mutet Albrecht Dürer Jesus nicht weniger als vier Perp Walks vor der Verurteilung zu, vor Annas, vor Kaiphas, vor Pilatus, vor Herodes, gipfelnd in der Ecce Homo Darstellung mit Purpurmantel und Dornenkrone, die öffentliche Schaustellung.

Mit der großen Passion von 1498 nähern sich die Schaustellung Christi durch Pilatus und die Schaustellung Strauss Kahns durch die Haftrichterin im New Yorker Criminal Court geradezu grotesk an. Christus, der so benannte König der Juden, steht, erniedrigt von Purpurmantel und Dornenkrone, an der Brustwehr, Pilatus, sein Verteidiger spricht für ihn, im Hintergrund steht Assistenzpersonal. Mimik, Gestik, ja Kleidung der beiden Protagonisten sind in Jerusalem und New York identisch. Dort steht als Verteidiger Benjamin Brafman links, und dessen Washingtoner Kollege William Taylor gibt den Assistenten im Hintergrund. Die Vertreter der Öffentlichkeit gehen von rechts vorne auf die Dreiergruppe los, bei Dürer mit Schwertern, Speeren und Hellebarden, in New York mit

dem hundertfach scharfen Klicken der Kameraauslöser.

Was folgte, war zu erwarten gewesen: Nach einigen peinlichen Tagen im Gefängnis der Hausarrest in einer New Yorker Stadtvilla, ein paar Verhandlungstermine, Niederschlagung der Anklagen nach dem Eingeständnis DSKs „unangemessenen doch einvernehmlichen sexuellen Verkehr“ gehabt zu haben und der bezweifelten Aufrichtigkeit der Hotelangestellten. So könnte es gewesen sein, das wissen nur zwei Personen genau, vielleicht aber auch ein paar mehr ...

Am 4. September 2011 konnten Dominique Strauss Kahn und seine Frau Anne Sinclair nach Paris und in ihr wunderschönes Stadtpalais am schönsten Platz der Welt, die Place des Vosges, zurückkehren. Ihr Nachbar, der frühere Kulturminister Jack Lang, ließ es sich nicht nehmen, die beiden zu empfangen. Seit ihr Portal schloss, blieb der bekannte DSK verschwunden. König Heinrich IV. hatte in den Jahren 1605 bis 1612 als Place Royal gestalten lassen. Weniger um seiner Schönheit willen als wegen seiner geheimdienstlichen Bedeutung. Man konnte ihn leicht abriegeln und hatte den dort angesiedelten, immer etwas verschwörerischen Adel bequem unter der Kontrolle. Den heutigen Namen erhielt er 1800 von Napoleon. Er hatte ihn dem Departement versprochen, das als erstes die Revolutionssteuer bezahlen würde. Das waren die Vogesen.

All die Ereignisse, die hier kurz gestreift wurden, kamen über Bilder mit erheblicher Macht in unser Bewusstsein. In ihren speziellen Sichtweisen werden sich die geschätzten Autorinnen und Autoren der folgenden Artikel einer Kunstgeschichte der medialen Kraft der Bilder in Zeiten der Echtzeitübermittlung und deren ikonographischer Einordnung widmen. Wir stehen hier relativ am Anfang einer Entwicklung, die allerdings schon 490 v. Chr. mit der sensationellen Eilmeldung des Sieges der Griechen über die Perser bei Marathon begonnen hat. Wenn dies denn stimmt ...